



Markus Meinzer war am gestrigen Montag auf Einladung der Asbl. Etika in Luxemburg

Die Oase der Verdunkelung

STEUERN Deutsche Banker und das Schwarzgeld

Yves Greis (Text),
Isabella Finzi (Foto)

Markus Meinzer ist Senior Analyst bei der Nichtregierungsorganisation Tax Justice Network. In seinem Buch „Steuroase Deutschland“ erklärt er, warum die Bundesrepublik ihren guten Ruf nicht verdient hat.

Sie haben ein Buch geschrieben mit dem Titel „Steuroase Deutschland“. Was ist für Sie eine Steuroase?

Der Fokus liegt auf Steuerausländern und auf Intransparenz. Im Buch benutze ich die Definition, die wir auch im Schattenfinanzindex des Tax Justice Network bevorzugen. Wir verwenden die Begriffe Steuroase, Schattenfinanzplatz und Verdunkelungsoase synonym.

Es geht um Flucht vor Regeln von Personen von anderswo. Die entscheidenden Begriffe sind Flucht und Anderswo.

Eine Steuroase ist ein Ort der Gesetze anbietet die es ermöglichen, die Gesetze von anderswo zu unterwandern unter Nutzung von Intransparenz als Hauptwerkzeug.

Im Buch steht die Frage im Fokus: Wie leicht haben es Ausländer, die originär nicht in Deutschland leben oder steuerpflichtig sind, sich hier arm zu rechnen?

Im Buch untersuche ich sechs Dimensionen. Drei, die sich nur auf Steuerausländer beziehen und drei, die sich auf Steuerinländer und -ausländer beziehen.

Die erste ist zum Beispiel die Steuerschutzburg. Also wie leicht es ist, Geld in Deutschland im Finanzsektor zu verstecken.

Das zweite ist Geldwäsche made in Germany. Also welche Möglichkeiten das organisierte Verbrechen und Diktatoren haben, Geld in Deutschland unerkannt zu verstecken.

Die dritte spezifisch auf Ausländer fokussierende Dimension sind die Konzernsteuertricks. Wie Deutschland es ermöglicht, dass Konzerne sich in Deutschland arm rechnen.

Nun ist Deutschland ja nicht das erste Land, an das man denkt, wenn man von Steuroasen spricht ...

Der Schattenfinanzindex den wir veröffentlichen, der hat Deutschland seit 2013 auf dem achten Platz – also relativ weit oben. Deutschland ist also ein wichtiger Problemverursacher für das Schattenfinanzsystem. Und das Buch wurde mitunter durch diesen hohen Rang ange-regt. Wir wollten erklären, was denn nun genau hinter diesem Ranking steht. Wieso ist der grenzüberschreitende Finanzmarkt in Deutschland so groß und ausgewachsen?

In den drei genannten Dimensionen liegt viel im Argen. Einige Beispiele: Es gibt 3 bis 3,5 Billionen Euro an steuerbefreitem, zinstragendem Kapital von Steuerausländern in Deutschland. Das sind Staatsanleihen, aber auch Bankguthaben von Steuerausländern. Das ist Steuerfluchtgeld, denn die Abgeltungssteuer die wir in Deutschland haben, die gilt bei Zinsen nur für Steuerinländer.

Die Zinssteuerrichtlinie die ja eigentlich dafür sorgen sollte, dass diese Zinsen den Nachbarstaaten gemeldet werden, die hat im Jahr 2012 nur ein Prozent dieser Anlagen abgedeckt. Für das Meiste davon dürfen wir also davon ausgehen, dass es im Heimatland unbesteuert bleibt, weil es nicht gemeldet wird.

Dazu kommt – das wissen viele nicht – dass ein Deutscher Banker Schwarzgeld aus einer Steuerbeziehung im Ausland wesentlich annehmen darf. Solange die Straftat im Ausland begangen wurde, schert das in Deutschland niemanden. Handelt es sich um eine Steuerbeziehung im Inland, dann macht sich der Banker der Beihilfe schuldig.

Noch einmal: Ein Deutscher Banker darf Geld annehmen selbst wenn er weiß, dass es Schwarzgeld ist?

Genau. Ich kann als ausländischer Steuerbetrüger zu einem deutschen Banker gehen und sa-

gen: „Ich habe hier Schwarzgeld, das möchte ich verstecken. Ich habe es nirgendwo versteuert, ich möchte es gerne hier anlegen.“

Diese Doppelmoral leisten sich zum Beispiel Frankreich und Großbritannien nicht. Dort geht ein inländischer Banker ins Gefängnis, der das Geld annimmt. Auch in Singapur riskiert ein Banker seit 2014 ins Gefängnis zu gehen, wenn er wesentlich Gelder aus Steuerhinterziehung annimmt. Deutschland ist hier völlig im Hintertreffen und hat höchsten Nachholbedarf.

Woran liegt es dann, dass Deutschland so einen guten Ruf hat?

Ich denke das liegt an der politischen Ökonomie der Steuroasen und Steuroasenbekämpfung der letzten Jahrzehnte. Wir haben in den letzten Jahrzehnten immer wieder Wellen von politischen Vorstößen gegen Steuroasen gesehen – national und international. Deutschland wird traditionell zu denen gezählt, die besonders dagegen vorgehen. Seit den 80er Jahren spätestens aber hat sich Deutschland auch dieser Steuersenkungs-ideologie verschrieben und wurde selbst sukzessive zu einer Steuroase. Diese Realität ist in der öffentlichen Wahrnehmung aber noch nicht so richtig etabliert.

Die Intransparenz schützt das auch. Wir haben in Deutschland ein so starkes Steuergeheimnis, dass es extrem schwierig ist rauszubekommen, was dort tatsächlich stattfindet.

Die Informationen darüber, wie viel Prozent des zinstragenden Kapitals von Steuerausländern durch die Zinssteuerrichtlinie gemeldet worden sind, befindet sich in der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage. Das ist kein Dokument, das systematisch und standardmäßig veröffentlicht wird. Sondern man muss gezielt nach Informationen suchen.

Deutschland befindet sich als wichtigste Vormacht in Europa – ähnlich wie die USA als wichtigste Vormacht weltweit – in der Ge-

fahr, der Elefant im Raum zu bleiben. Sie setzen die Standards. Sie haben großen Einfluss in der europäischen Politik und schaffen es auch deshalb, sich weitgehend aus einer kritischen Perspektive herauszuhalten und mit dem Finger auf andere zu zeigen.

Sie haben die Steuersenkungspolitik seit den 80ern angesprochen. Ist denn ein niedriger Steuersatz per se schon ein Hinweis auf eine Steuroase?

In der Definition, die ich vorher gegeben habe, in der der Fokus auf Steuerausländern und Intransparenz liegt, nicht unbedingt. Wenn wir wüssten, was in diesen Ländern passiert, in denen ein niedriger Steuersatz greift, dann könnten wir eigene Steuergesetze anwenden. Das wäre nicht das große Problem. Das Problem entsteht, wenn diese niedrige Steuerfestsetzung kombiniert wird mit Geheimhaltung und Intransparenz und das ist in Deutschland sehr weit verbreitet heute.

Gibt es überhaupt so etwas wie einen fairen Steuerwettbewerb?

Ich kann mir darunter nicht sehr viel vorstellen. Steuern sind ja innerhalb einer Gesellschaft kein Kostenfaktor, sondern ein Transfer innerhalb einer Volkswirtschaft. Wenn Volkswirtschaften in einen Steuerwettbewerb eintreten sind wichtige Voraussetzungen des Marktes nicht gegeben. Wir halten den Begriff des Steuerkrieges für zutreffender für das, was in einem sogenannten Steuerwettbewerb geschieht.

Ein Staat kann nicht insolvent gehen – die Bürger sind noch immer dort. Was geschieht, wenn ich mich im Wettbewerb durchsetze und die Mitbewerber vom Markt verdränge? Dann lebt die Bevölkerung in einem gescheiterten Staat. Wir erleben das in vielen Orten der Welt, dass instabile Staaten eine Bürde und ein Problem sind. Sie verschwinden nicht einfach und sind nicht einfach aus der Welt. Des Weiteren

schalten Staaten die sich im Steuerwettbewerb engagieren, den Wettbewerb auf dem Markt aus Sie sorgen für künstliche Vorteile, mit denen sich ein Unternehmen am Markt durchsetzt. Nicht weil es bessere, billigere oder effizientere Produkte anbietet, sondern weil Unternehmen schamlos und aggressiv Steuern vermeiden, indem sie zum Beispiel Steueroasentöchter gründen. Diese Unternehmen sind dann plötzlich im Vorteil.

Das bedeutet, Steuerwettbewerb bzw. Steuerkrieg führt zu Ineffizienzen in der Wirtschaft?

Ganz genau. Er führt dazu, dass Ressourcen falsch eingesetzt werden. Es führt zu Verzerrungen des Wettbewerbs. Es führt zu Vorteilen von großen Akteuren gegenüber kleinen mittelständischen, die nicht die Leichtigkeit haben, sich in Steuroasen aller Herren Länder die besten Deals abholen zu können.

Zur Person

Markus Meinzer ist Senior Analyst beim Tax Justice Network, einer Nichtregierungsorganisation, die es sich zum Ziel gemacht hat, in Sachen Steuern zu recherchieren und auf die negativen Folgen von Steuerflucht aufmerksam zu machen. Einmal im Jahr veröffentlicht das Tax Justice Network seinen Schattenfinanzindex der Länder nach dem potenziellen Schaden der Schattenwirtschaft im Finanzbereich sortiert. Luxemburg fungierte 2015 auf dem Index auf Platz sechs, während Deutschland den achten Platz innehat. Die Plätze eins bis drei belegen die Schweiz, Hongkong und die USA.